

Jahrhunderts auch in Europa Kenntniß hatte. Man kann mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Araber, welchen wir so Manches verdanken, auch die Kenntniß der Magnetnadel nach Europa gebracht haben, die sie selbst vielleicht bei den Bewohnern von Sina fanden; wo man den Gebrauch der Magnetnadel schon in frühen Zeiten kannte. Der Kompaß, oder die auf einem Stifte befestigte Magnetnadel, war nun das wichtige Werkzeug, mit dessen Hilfe der Seefahrer die Weltgegenden auf der weiten Fläche des Meeres genau unterscheiden und immer seinen Weg finden konnte. Von nun an waren Entdeckungen in fernen Erdgegenden erleichtert.

Die Blicke der Europäer richteten sich nach dem östlichen Asien, nach Indien, woher man schon im frühesten Alterthume kostbare, viel begehrte Waaren zog, die theils nach Aegypten, theils auf weiten Landwegen an die Küste von Armenien und an's schwarze Meer kamen, und von diesen Niederlagen durch die Schiffe von Venedig und Genua abgehohlet wurden. Seit dem Anfange des funfzehnten Jahrhunderts suchte man einen Seeweg zu jenen indischen Schätzen, den man bald um Afrika herum, bald gegen Westen zu finden hoffte. Die Portugiesen wagten unter den Europäern die ersten Fahrten. Der Sohn ihres Königs, Heinrich der Seefahrer (s. S. 245) wohnte dort in seinem Lustschlosse auf der Küste von Algarbien, wo er sich an der Seite von Gelehrten und Seefahrern mit der Erdkunde beschäftigte. Er schickte jährlich Schiffe aus, um das Vorgebirge Non auf der Westküste von Afrika zu umschiffen, das bis dahin die Gränze der kühnsten Seefahrten gewesen war; denn auf diesem Wege wollte er nach Indien gelangen. Endlich wurde, nach vielen mißlungenen Versuchen, um das Jahr 1418 die waldreiche Insel Madaira entdeckt, wo man bald eine Anstiedlung anlegte, und